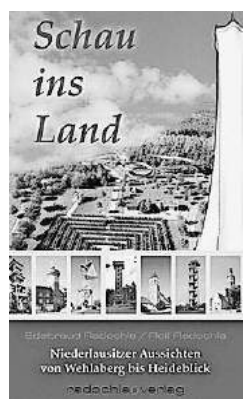


AUS DER REGION

Tolle Aussichten
in der Lausitz

Die Autoren dieses neuen Buches aus der Region wollen hoch hinaus. Rolf und Edeltraud Radochla, deren Nachname auch mit ihrem Verlagsnamen identisch ist, stiegen auf 28 Aussichtstürme, Aussichtshügel und Aussichtsplattformen, um Sehenswertes und Erzählenswertes aus der Umgebung zusammenzutragen. Und es gibt tatsächlich tolle Aussichten in der Niederlausitz wie in der Oberlausitz, allein schon in ihrem brandenburgischen Teil, haben sie festgestellt. Und so machen sie Lust auf die Sehenswürdigkeiten und die wechselvolle Geschichte dieser Region. Ein markantes Beispiel: Am nördlichsten Rand, in den Krausnicker Bergen, erhebt sich der Wehlberg mit seinem Aussichtsturm. Hier verlief bis 1815



die Grenze zwischen Preußen und Sachsen, wozu auch die Niederlausitz bis auf den Cottbuser Kreis gehörte. Am südlichsten Rand, im Schraden, gelangten sie bei Gröden auf den höchsten Punkt Brandenburgs, die Heidehöhe mit dem Heideberg-Turm. Genau genommen befanden sie sich in der Oberlausitz, denn der südlich der Schwarzen Elster liegende Teil Brandenburgs gehöre historisch schon dazu, haben sie recherchiert. Doch sie hielten es nicht für angebracht, die Türme in Gröden, Hohenbocka und in Hosena aus ihrem Streifzug herauszulassen.

Entstanden ist ein Buch, das für Reisende und Lausitzer gleichermaßen Aussichtsreiches bereithält.

Rolf & Edeltraud Radochla: Schau ins Land - Niederlausitzer Aussichten von Wehlberg bis Heideblick. 184 Seiten, Radochla-Verlag, 15 Euro

Gänsehaut vor dem
großen Abflug

Zeichnungen: Thomas Leibe

Der Lausitzer Schriftsteller Jurij Koch bringt zur Leipziger Buchmesse ein neues Kinderbuch heraus

Es ist schon eine kleine Tradition. Pünktlich zur Buchmesse hat der Lausitzer Schriftsteller Jurij Koch ein neues Kinderbuch fertig. Auch für „Helene hau ab!“ schmückt es der Illustrator Thomas Leibe mit fantastischen Bildern.

Von Ida Kretzschmar

Cottbus/Leipzig. Nicht nur die Fantasie bekommt hier Flügel. Auch Helene hat sie. Nur scheinen ihre Flügel etwas verkümmert. Sie hat sich daran gewöhnt, sie nicht zu benutzen, ist ein bisschen vorsichtig und träge geworden. So fallen ihre ersten Flugversuche regelrecht ins Wasser. Wer Helene denn ist? Nun, eigentlich gibt es zwei Helenen, verrät der Erzähler. Eine ist seine Cousine. Die andere eine Gans. Auf eine von beiden trifft der Ausdruck dumme Gans zu. Welche gemeint ist, da hüllt sich der Erzähler in Schweigen. Nur, seine Cousine spielt eigentlich keine wesentliche Rolle mehr in dem spannenden Buch. Darin geht es um nichts Geringeres als um das Überleben. Das Leben der Gans Helene nämlich ist bedroht. Auf Vaters Wunsch soll sie als Braten

in der Pfanne enden. Der Sohn, aus dessen Perspektive Jurij Koch die Geschichte erzählt, rät ihr, das Weite zu suchen. Seine Bemühungen, ihr die vergessenen Flugfähigkeiten beizubringen, scheitern allerdings. Und so bekommen auch die Kinder, die diesen vergeblichen Abflug-Versuchen folgen, ordentlich Gänsehaut. Denn es herrscht Hochspannung in der Luft. Und so gerät die Gans bei ihrem Abstecher ins Paradies mit Max, dem Flieger, in gefährliche Abenteuer, die sich in dramatischen Zeichnungen widerspiegeln.

Der Zauberer Larifari versucht, sie aus dem Hut zu zaubern, was sie fast ihren langen Gänsehals kostet und nicht die versprochene Unantastbarkeit als freie Künstlerin bringt. Auch, dass sie in Gold getaucht vor dem Schlachtbeil sicher ist, entpuppt sich nur als ein märchenhafter Traum.

Ob sie am Ende vor lauter Freude schnattern kann, wird noch nicht verraten. Jedenfalls ist das Buch wieder wunderbar zum Schauen, Vorlesen und Lesen für Kinder ab fünf Jahren und ihre Familien geeignet.

Vor zwei Jahren waren es übrigens „Bauer Sauer und der Maulwurf Ulf“, die miteinander im Zwist lagen. Im vergangenen Jahr legte sich Oma Kata-Marka mit Streithähnen an. Wie auch die Ausreißer-Gans Helene wurden sie im Lychatz-Verlag zum Leben erweckt. Und der Zeichner Thomas Leibe aus Halle gibt dabei Kochs eigensinnigen Gestalten noch seinen eigenen unverwechselbaren Federstrich hinzu, getaucht in Übermut und Humor. Inspirieren lässt sich der 78-jährige Schriftsteller Jurij Koch von seinen Enkeln, aber auch von seinen kleinen Lesern, nach denen er auch schon mal in der Schule Ausschau hält. Immerhin hat Koch schon zu DDR-Zeiten Kinderbücher geschrieben. Er schöpfte aus der sorbischen Sagen- und Märchenwelt, ersann Geschichten, die mehrere Generationen begleitet haben. Und manche von ihnen haben immer noch „Rosinen im Kopf“.

Aber nicht nur bei den kleinen und großen Lesern zaubern seine poetischen und doch ziemlich frechen, ausgelassenen Kinderbücher, von denen auch einige in sorbischer Sprache zu lesen sind,

eine Gänsehaut. Schon „Bauer Sauer und der Maulwurf Ulf“ haben damit so manchen Preis ans Tageslicht befördert. „Oma Kata-Marka und die Streithähne“ sind unter anderem mit der Auszeichnung „Leseopeter“ bedacht worden, vergeben von der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Und Helene entpuppt sich ja schon jetzt als Überfliegerin. Falls sie nicht doch eine dumme Gans ist.

◆ **Jurij Koch, Thomas Leibe: Helene hau ab!** Lychatz Verlag, 9,95 Euro



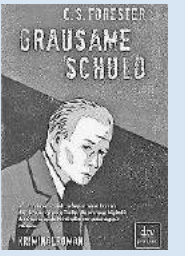
Jurij Koch.

Archivfoto: pr

KRIMIS

C.S. Foresters
Karrierebeginn

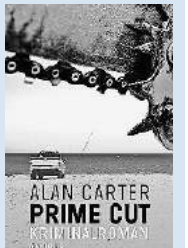
Der Brite C.S. Forester (1899-1966) ist heute in erster Linie als Autor der Romanserie um Horatio Hornblower bekannt, der es zu Zeiten Napoleons vom Matrosen bis zum Admiral schaffte. Angefangen hatte der Marineschriftsteller aber als Krimiautor. 1926 erschien „Grausame Schuld“, das jetzt in deutscher Übersetzung veröffentlicht wurde. Im Mittelpunkt steht ein Ehepaar mit Geldsorgen. Ein Zufall bringt die Aussicht auf viel Geld ins Haus, aber als der Ehemann die Chance ergreift, setzt sein Verbrechen eine Kette von Ereignissen in Gang, die in die Katastrophe führt. Der Roman bietet überraschende Wendungen, Spannung und Unterhaltung.



dpa/ik C.S. Forester: Grausame Schuld. dtv Premium, 237 Seiten, 14,90 Euro

Mysteriöses im
australischen Westen

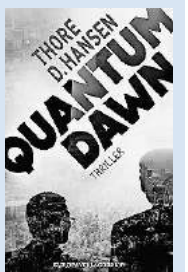
Einen ebenso ungewöhnlichen wie reizvollen Handlungsort hat der Australier Alan Carter für sein Krimidebüt „Prime Cut“ ausgesucht. In einer Kleinstadt an der Westküste Australiens wird eine Leiche an den Strand gespült. Untersuchen soll den mysteriösen Todesfall ausgerechnet der strafversetzte Polizist Cato Kwong. Der hat es gleich mit einer ganzen Reihe von Verdächtigen zu tun, von denen einige auch sehr interessante Einblicke in die dortige Gesellschaft geben, die teilweise recht ironisch präsentiert werden. Carter hat dazu Handlungsstränge zusammengetragen, die für Spannung, Unterhaltung und Abwechslung sorgen. In Australien sind mittlerweile drei Romane um Cato Kwong erschienen. „Prime Cut“ macht Lust darauf, auch die anderen kennenzulernen.



dpa/ik Alan Carter: Prime Cut. Edition Nautilus, 367 S., 19,90 Euro

Verschwörung
in der Hochfinanz

Der mysteriöse Tod eines Bankers steht am Anfang von Thore D. Hansens neuem Thriller „Quantum Dawn“. Er passt in eine internationale Reihe vermeintlicher Selbstmorde von Anlagebankern und Börsenspekulanten. Eine ehrgeizige Ermittlerin aus der Abteilung Wirtschaftskriminalität von Scotland Yard verdächtigt den Toten der Börsenmanipulation und findet sich nun mitten in einer Mordermittlung wieder. Schon bald wird klar, dass der Tote Mitglied einer Verschwörung war, um den Computer-getriebenen Hochfrequenzhandel auszutricksen. Und die Todesserie ist noch keinesfalls vorbei. Hansen erzählt die komplexe Geschichte rasant, mit vielen Orts- und Perspektivwechseln, ungewöhnlichen Figuren und vielen Rätseln.



dpa/ik Thore D. Hansen: Quantum Dawn. Europa Verlag, Berlin, 461 Seiten, 16,99 Euro

Abrechnung mit dem Kreml

Mit einigem Erfolg kämpft der in London lebende US-Amerikaner Bill Browder seit Jahren gegen Kremlchef Wladimir Putin. „Wie ich Putins Staatsfeind Nr. 1 wurde“ heißt es wohl deshalb selbstbewusst im Untertitel seiner Lebensbeichte „Red Notice“, die jetzt auf Deutsch erhältlich ist. „Red Notice“ bezieht sich auf einen internationalen Haftbefehl Russlands gegen Browder, der von der Polizeiorganisation Interpol erst herausgegeben und dann wieder gelöscht wurde. Browder brachte es in Moskau einst mit seinem Investmentfonds Hermitage Capital zu einem Milliardenvermögen, kam aber Russlands Mächtigen in die Quere und wandelte sich schließlich zum Menschenrechtler. In seiner biografisch gefärbten Geschichte schildert Browder seinen Weg in einer amerikanischen Familie mit kommunistischen Wurzeln bis zu seiner Zeit in Russland. In heller Goldgräberstimmung kommt er in den wilden 1990er-Jahren nach Moskau, gründet seinen Investmentfonds Hermitage Capital und bringt es zu einem Vermögen von 4,5 Milliarden Dollar. Doch 2005 gerät seine schillernde Welt aus den Fugen.



Bill Browder: Red Notice. Wie ich Putins Staatsfeind Nr. 1 wurde. Carl Hanser Verlag, 410 Seiten, 21,90 Euro

Salinger vor dem „Fänger“

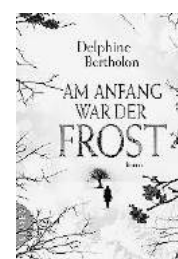
Holden Caulfield war einfach unvermeidlich. Der 16-jährige Internatsschüler, der gegen die Verlogenheit und Heuchelei der Elterngeneration rebellierte, wurde zum Symbol einer Suche nach neuen Werten. Der internationale Erfolg des Romans „Der Fänger im Roggen“ war enorm. Aber sein erster Roman 1951 brachte Jerome D. Salinger (1919-2010) persönlich kein Glück. Er veröffentlichte noch drei Sammlungen mit Erzählungen, wandte sich aber gleichzeitig immer mehr von der Öffentlichkeit ab. Nach einer letzten Novelle, die 1965 in einer Zeitschrift erschien, verstummte er vollends. Jetzt ist tatsächlich doch ein „neuer Salinger“ erschienen. In „Die jungen Leute“ sind drei Kurzgeschichten erstmals in deutscher Übersetzung zusammengestellt, die Salinger ganz am Anfang seiner Schriftstellerkarriere geschrieben hat. Sie erlauben einen Blick auf Salingers Schaffen ein knappes Jahrzehnt vor dem „Fänger im Roggen“. Große Literatur schrieb er damals noch nicht, aber für alle, die an der amerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts interessiert sind, ist dieser frühe Salinger absolut reizvoll.



J.D. Salinger: Die jungen Leute. Drei Stories. Piper Verlag, 67 Seiten, 14,99 Euro

Wunderbarer Familienroman

„Am Anfang war der Frost“ – und am Ende ein warmes Gefühl. Das Buch der französischen Autorin Delphine Bertholon (Jahrgang 1973) mit dem unterkühlten Titel ist ein Roman, der niemanden kalt lässt. Er erzählt die Geschichte von Gräce und ihrer Familie, von Auflösung und Neuorientierung. Es ist Weihnachten im Jahr 2010. Nathan, Gräces verwitweter Sohn, kommt wie immer mit seinen sechsjährigen Zwillingen ins Haus seiner Kindheit, um dort mit Mutter und Schwester Lise die Feiertage zu verbringen. Dass die nicht sonderlich anheimelnd und harmonisch verlaufen, liegt nicht nur an der kühlen Gräce und der unorthodoxen Lise. Es geschehen auch seltsame Dinge auf dem Anwesen unweit von Lyon. Bertholon, die als Drehbuchautorin in Paris arbeitet, hatte auch als Romanautorin in Frankreich schon viel Anerkennung geerntet. Nun gelang ihr auch der internationale Durchbruch. Wen wundert's: Die besondere Komposition des Romans, die schöne Sprache, die starke Interpretation seelischer Vorgänge sowie die Verbindung von Mysteriösem und Menschlichem ist bemerkenswert.



Delphine Bertholon: Am Anfang war der Frost. Limes Verlag, 320 Seiten, 19,99 Euro

Raddatz-Erinnerungen

Am 26. Februar starb der Literaturkritiker Fritz J. Raddatz. Sein Buch „Jahre mit Ledig“, ein Tag darauf erschienen, wirft ein grelles Schlaglicht auf das abenteuerliche und reichhaltige Leben von „Fritzchen J.“. Das – nach den zuvor erschienenen beiden umfangreichen Tagebuchbänden – relativ schmale Buch gibt seine Erinnerungen an die turbulenten Jahre im Rowohlt-Verlag wieder, an der Seite des exzentrischen Verlegers Heinrich Maria Ledig-Rowohl (1908-1992). Vor allem ruft es eine Seite des Literaturkritikers in Erinnerung, die über seinem Wirken als einflussreicher Feuilletonchef der „Zeit“ und Publizist etwas in Vergessen geraten ist: Raddatz war einer der wohl wirkungsmächtigsten Verlagsleiter der Bundesrepublik, mit politischem Engagement ebenso wie mit literarischem Fingerspitzengefühl auch für internationale Autoren. Raddatz verkörperte eine selten gewordene Spezies in der deutschsprachigen Verlagslandschaft. Er setzte gegen heftige Widerstände Anfang der 60er-Jahre die Veröffentlichung von Rolf Hochhuths kritischem Vatikandrama „Der Stellvertreter“ durch.



Fritz J. Raddatz, Jahre mit Ledig. Rowohlt Verlag, 160 Seiten, 16,95 Euro, E-Book 14,99 Euro

Siebenbürgen zur NS-Zeit

Vom unverlangt eingesandten Manuskript zum Anwärter für den renommierten Preis der Leipziger Buchmesse: Ursula Ackrills Roman „Zeiden, im Januar“ ist die Überraschung des Bücherfrühlings. Kritiker loben das Debüt der 1974 in Rumänien geborenen Autorin als außergewöhnliches Sprachkunstwerk. Sie reduzierte ihre Arbeitszeit als Bibliothekarin in Nottingham, wo sie mit ihrem Mann lebt, um das Buch schreiben zu können. Ackrill erzählt von den Siebenbürger Sachsen, einer deutschsprachigen Minderheit in Rumänien. 1941 ist es, Hitler regiert ein wahnhaftes Deutschland, Antisemitismus grassiert im nationalistischen Rumänien unter der Herrschaft Ion Antonescus. Dazwischen die Sachsen, die über die Jahrhunderte trotz ihrer Eigenständigkeit in den Kirchenbüchern ihrer Städte verteidigt haben. Und dabei den Anschluss verloren. Das Lesen dieses Buches ist nicht leicht. Aber es regt über das Schicksal der Siebenbürger Sachsen hinaus zum Nachdenken an über die Bedeutung von Nationalismus, Integration und Minderheitenpolitik im heutigen Europa.



Ursula Ackrill: Zeiden, im Januar. Verlag Klaus Wagenbach, 256 Seiten, 19,90 Euro, E-Book 17,99 Euro

Biografie über Bruno Apitz

Bruno Apitz (1900-1997) schrieb mit „Nackt unter Wölfen“ den wohl ersten weltweit beachteten Bestseller der DDR – nun liegt erstmals eine Biografie des Schriftstellers vor. Wie die Technische Universität Chemnitz mitteilte, hat der Historiker Lars Förster damit eine Lücke in der Forschung zu Bruno Apitz geschlossen. Der Band „Bruno Apitz. Eine politische Biografie“ soll auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt werden. Lars Förster trug dafür Quellen aus elf Archiven in sechs Städten zusammen und sprach zudem mit einigen Zeitzeugen. Die Biografie beleuchtet Licht und Schatten von Apitz' Leben, hieß es. Bruno Apitz erlangte mit „Nackt unter Wölfen“ (1958) weltweite Anerkennung. Der Dichter war selbst acht Jahre im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert. In seinem Buch erzählt er die Geschichte eines kleinen jüdischen Jungen, der im Frühjahr 1945 in einem Koffer ins Konzentrationslager gebracht wird und bis zum Tag der Befreiung im April 1945 von Häftlingen vor der SS versteckt wird. Das Buch „Nackt unter Wölfen“ wurde in mehr als 30 Sprachen übersetzt und auch verfilmt.



Lars Förster: Bruno Apitz. Eine politische Biographie. be.bra wissenschaft verlag, 250 Seiten, 36 Euro